



andreas  
DURY

OH  
TAPIRTIER

CONTE Roman

Die Firma war nicht groß. Da war Otterbach, der Chef, dann Markward, Frau Binswanger und Elwert. Sie hatten alle privates Kapital in der GmbH stecken.

Ich fing Mitte Juli an und es war in meiner zweiten oder dritten Woche, da hielt mir Otterbach einen Stapel Visitenkarten unter die Nase, auf denen unter der Firmenanschrift mein Name stand und darunter *Developer*. Außerdem legte er mir eine Folie mit dem Firmenlogo auf den Tisch.

Es war heiß und still. Alle waren mit ihren Aufgaben beschäftigt. Die Fenster standen offen und davor parkten unsere Autos. Auf allen klebte dieses Firmenlogo nur auf meinem nicht und auch nicht auf dem Auto, das der Chef fuhr. Er fuhr nämlich den Wagen seiner Frau. Alle wussten, dass er sich einen neuen kaufen wollte, aber niemand wusste, was für einen. Den letzten hatte er bei Tempo

zweihundertdreißig gegen eine Leitplanke gesetzt.

Otterbach stand neben mir und ich hatte den Eindruck, dass er auf etwas wartete. Ich betrachtete die Visitenkarten und fragte mich, was ich damit anfangen sollte. Schließlich sagte er: »Na los, auf was warten Sie noch?«

Ich sagte: »Keine Ahnung. Auf nichts.«

Der Chef schaute mich an, strafend und nachsichtig zugleich. »Wollen Sie sich das Logo nicht aufs Auto kleben?«

»Ist das für mich?«

»Nein, für Ihr Auto.«

»Ja, aber es ist doch *mein* Auto.«

Otterbachs Augen verengten sich. Er musterte mich.

Ich sagte: »Ich meine, es ist doch kein Firmenwagen.«

Otterbach schaute mich weiter an, als hätte ich nun die Chance, mich zu korrigieren.

Aber dann lächelte er und sagte ganz entspannt: »Sie können es sich ja überlegen.«

Später am Tag kam er wieder zu mir und sagte: »Ich weiß, Ihr Auto ist kein Firmenwagen, aber vielleicht reicht Ihre Loyalität so weit, dass Sie mich in die Werkstatt fahren könnten. Mein neues Auto ist nämlich abholbereit.« Dabei grinste er und boxte mir kumpelhaft gegen die Schulter. Den Wagen hatte er sich von weiß Gott woher besorgt und in der Werkstatt war er durchgecheckt worden.

Der Werkstattdirektor hieß Lüppert. Otterbach begrüßte ihn mit Handschlag. Lüppert lobte den Wagen. »Viel zu schade für die Straße«, sagte er.

Otterbach fragte, ob alles in Ordnung sei.

Lüppert sagte: »Alles top. Wir haben die Kompression gemessen. Der ist wie neu. Nur die Reifen waren abgefahren. Das ist alles.«

Der Mann setzte sich an den Computer und sagte: »Ich hab Ihnen einen Sonderpreis gemacht.«

Otterbach wartete, bis die Rechnung aus dem Drucker kam. Er zog sie heraus, überflog sie, legte seinen Finger auf die Zeile mit den Reifen und sagte: »Das da können Sie streichen. Ansonsten bin ich einverstanden. Korrigieren Sie das und schicken Sie die Rechnung an die Firma.«

Lüppert schaute ihn von unten her mit einem schiefen Lächeln an und fragte: »Wie meinen Sie das?«

»Ich hab keine Reifen bestellt«, antwortete Otterbach.

Lüppert stand von seinem Stuhl auf und atmete ganz tief ein und aus, als hätte er eine Zeitlang die Luft angehalten. Er sagte: »Das sind *Michelin Pilot Primacy*. Absolute Spitzenreifen. Die stehen mit fast

fünfhundert Euro in der Liste und ich gebe sie Ihnen für dreihundertfünf.«

Otterbach ging mit großen Schritten in den Ausstellungsraum, wo der weinrote, frisch gewaschene 850er BMW stand. Lüppert schaute mich ratlos an. Ich zuckte mit den Schultern. Lüppert war groß, ein Bär von einem Mann, aber ein alter Bär. Ich schätzte ihn auf mindestens sechzig. Vor ihm auf dem Schreibtisch stand der Kolben eines Lastwagenmotors und der war voll mit ausgedrückten Zigaretten. Er atmete schwer, als er sich hinter dem Tisch hervorarbeitete und Otterbach in den Raum folgte, in dem außer dem BMW noch ein zu einem Abschleppwagen umgebauter Golf und ein Motorrad aus den 1920er Jahren standen. Otterbach kniete vor seinem Wagen und befühlte die Scheinwerferklappen. Er war ganz verzückt.